

Jugend-Blatt

Nummer 7 / Freitag, den 28. Juli 1922

Der „Jugend-Vorwärts“ ist ein Diskussionsorgan der Arbeiter-Jugend und der Jungsozialisten. Es können hier gelegentlich auch Meinungen zum Ausdruck kommen, die dem Standpunkt der Partei nicht vollkommen entsprechen. Die Redaktion trägt daher für den Inhalt dieser Beilage nur die pfegepflichtige Verantwortung. Redaktion des „Vorwärts“.

Junge und Alte.

Von Victor Engelhardt.

Unsere Jugend ist aufgestanden — und hat sich mit revolutionärer Gewalt gegen das Alte erhoben. Darob wurde mancher von den Alten böse. „Die Jugend fabuliert“, so sagten sie, „schwelgt in Gefühlen, vergißt den Verstand — und verliert den Boden der Tatsachen, auf dem wir stehen.“ Je nun — Jugend hat ein Recht auf Jungsein. Und zum Jungsein braucht man keinen Verstand — aber man braucht Begeisterung!

Doch haben die Alten mit den Vorwürfen nicht ganz Unrecht. Eines darf die Jugend nie vergessen — so sehr sie auch manchmal gegen die Alten wehrt — die Dankbarkeit! Wer war es denn, der ihr — der Jugend — den Grund bereitet hat, auf dem sie jetzt freudig tanzen kann und darf? — Der zähe Kampf der Alten war's, von dem die Jugend nichts mehr weiß, der Kampf gegen böses Gesetz und böse Gewalt. Ja, nicht nur der Kampf — das große Opfer an Lebenskraft und Lebensinhalt war es, das die Alten in diesem Kampfe gebracht. Nur weil die Alten vermeinten, bitter freistritten — nur weil sie die schwere und unendbare Last des Fortschritts auf sich nahmen, nur weil sie ihre Seele vergaßen über dem notwendigen Fortschrittswerk, — kann die Jugend jetzt aufbauen und freudig sein — und ihre Seele, ihr Menschsein gestatten. Das vergesse sie nimmermehr — und sei darum dankbar auch gegen die, die als müdgewordene Kämpfer sie nicht mehr verstehen.

In aller Dankbarkeit aber hat die Jugend zu einem vollen Recht. Sie hat das Recht, den müdgewordenen Kämpfern, welche die Jugend nicht mehr verstehen wollen, zu sagen, daß sie sich um ihres Opfers schändlichen Lohn bringen lassen, wenn sie die Jugend nicht verstehen. Wofür haben die Alten denn gekämpft? Di haben sie es selber gesagt — „rastlos — rußlos — sind wir Streiter — für unserer Kinder Bond.“ Und nun, wo in ihrer Kinder Land die ersten zarten Blumen blühen, wollen die Müdgewordenen den Frühling nicht sehen. Das ist ein trauriges hartes Geschick. — Höchste Aufgabe unserer Jugend ist es darum, in erstem, dankbarem Bemühen möglichst viele der Alten vor diesem Trauerschicksal zu bewahren. So kann die Jugend Behrmeisterin der Alten werden.

Zut sie's in der rechten, durch die Pflichten der Dankbarkeit gegebenen Form, so wird sie Freude schenken, Sonnenschein — Lachen und Glück. Aber mehr noch! Sie wird auch empfangen. Sie wird von den Alten hören, daß auch sie einst begeistert waren, hell entflammt für große Tat — und daß sie diese Begeisterung ihrer Jugend bitter brauchten. Sie mußte reichen, — nicht für eine große Tat — nein — aber für ein Leben ständiger, permünderer Kämpfe. — Und das ist mehr. Solche Kämpfe werden auch der Jugend von heute nicht erspart bleiben. Möge die Kraft ihrer Begeisterung sich stark erweisen, wie die der Alten, — dann ist die Jugend zum wahren Aufbau berufen, auf einem Grund, den die Kämpfe der Alten bereitet.

Und hier werden die Alten zu den Behrmeistern der Jugend. Sie können berichten, wie in schweren und schwersten, zermürendsten Stunden die Kraft der Begeisterung nicht reicht, wenn sie nur auf Gefühlen ruht, und wenn sie nicht verknüpft hat, ein verstandesmäßiges — vernünftiges Abbild ihres Willens zu schaffen. Die Begeisterung — wo sie entflammt — muß Wurzeln suchen — im klaren Wissen von Zeit und Welt. Sonst jagt sie Trugbildern nach. Jeder einzelne von uns — und das sei vor allem der Jugend ins Stammbuch geschrieben — muß erleben, was der schaffende Künstler erlebt. Jeder ihn kommt die Stunde des Nuschens — da fliegen die Blätter — und das fliehende Auge erschaut die große Willen. — Die große Willen haben viele erlebt, — aber die wenigsten haben sie gestaltet. Gestaltung ist mühselige Arbeit — und mit den Rechten, welche Begeisterung schenkte. Erst diese Arbeit macht den Künstler — macht den Mann.

Was dem einzelnen großen Künstler notat — verlangt auch die große Bewegung. Und hier liegen die Aufgaben der neuen Zeit. Aus der Begeisterung, welche sie uns geschenkt, aus der Freude, welche unsere Jugend aus der Tiefe der Menschendurst geschöpft hat, muß sie gestalten, was mehr ist als Freude und mehr ist als Begeisterung — die Tat.

In diesem Ziel vereinigen sich Junge und Alte, die beide voneinander lernen müssen. In diesem Ziel wird leichte Sehnsucht wahr. In diesem Ziel kann sich Gemeinschaft der Jungen und Alten bilden. Wahre Arbeitsgemeinschaft zwischen Jungen und Alten, das ist die Forderung dieser neuen Zeit. Wird sie erfüllt und lernen Junge und Alte voneinander, dann werden Gefühl und Verstand, Freude und Ernst, Lust und Pflicht, Begeisterung und Arbeit im rechten Verhältnis sein — und wir werden dem Ziel näher kommen, nach dem wir alle streben — dem Ziel, das uns die Jugend so schön bezeichnet hat, als sie den „sozialistischen Menschen“ forderte.

Arbeiterjugend und Wehrmacht.

Von Robert Keller.

Das neueste Programm forderte: „Erziehung zur allgemeinen Wehrhaftigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.“ Der Entwurf der vom Parteivorstand eingesetzten Programmkommission hatte diesen Programmpunkt nicht übernommen, sondern die Forderung erhoben: „Körperliche Ausbildung der Jugend unter Ausschaltung aller militärischer Zwecke.“ Genosse Schillingler unterzog diesen Vorschlag in einem „Vorwärts“-Artikel „Wehrhaftigkeit im Parteiprogramm“ einer Kritik und trat für eine entgegengegesetzte Formel ein: „Erziehung der nationalen Wehrmacht zur Erfüllung der Aufgaben des internationalen Rechts, körperliche Ausbildung der Jugend zur Wehrhaftigkeit unter Ausschaltung des Haß- und Rachecharakters.“ Der Arbeiter-Parteilich hat sich keinen der beiden Vorschläge zu eigen gemacht, sondern sich damit begnügt, dem endgültigen Programm unter dem Abschnitt „Kultur- und Schulpolitik“ die folgende Fassung zu geben: „Erziehung des heranwachsenden Menschen in der Familie, in der Schule und der freien Jugendbewegung... zu den Idealen der Republik, der sozialen Pflichterfüllung und des Weltfriedens.“ Die Frage ist offen geblieben, auf welchem Wege die Partei diesem Ideale des Weltfriedens näher kommen will.

Zweifellos wollen auch die parteigenösslichen Befürworter einer nationalen Wehrmacht letzten Endes der Sache des Weltfriedens dienen. Es wäre vermessen, zu behaupten, die Forderung nach Erziehung zur Wehrhaftigkeit verträge sich nicht mit der sozialistischen Weltanschauung; können sich doch die Befürworter auf Sozialisten wie Bebel, Jean Jaurès u. a. berufen. Und doch ist es heute eine

glatte Unmöglichkeit, das Problem der nationalen Wehrmacht unter dem Gesichtswinkel von Jaurès' „Neuer Vemee“, Bebel's Reichstags- und Parteitagreden und der Verhandlungen des Parteitages von 1896 behandeln zu wollen. Ueberhaupt wird es vergebliche Mühe sein, in den Schriften großer Theoretiker der Vergangenheit nach Rezepten für die Gegenwart zu suchen. Auswirkungen und Folgen eines Krieges, der die ganze Welt in ihren Grundfesten erschüttert hat, konnten nicht vorausgesehen und zu meißern versucht werden. Alte Richtlinien für die aus dem Schoße des Weltkrieges geborenen Probleme zurecht zu fristieren, sollte man endlich lassen. Die heutige und die kommende Generation wird ihre Zeit entweder vermöge eigenen Denkens bewältigen, oder sie wird scheitern. Diese Erkenntnis ist insbesondere bei dem Problem der nationalen Wehrmacht notwendig.

Es sei noch erwähnt, daß bei unseren Betrachtungen Art. 172 des Verfassers Vertrages, der uns das Freiwilligenwesen vorschreibt, unangenehmen Einfluß hat, da zeitliche Hindernisse sein Grund sein dürfen, das grundsätzliche Wollen zu verfolgen.

Wir wollen über die Bestimmung des Verfassers Vertrages hinausgehen und fordern, freiwillig auf die tönernen Macht der Waffen zu verzichten, nicht weil wir für abschbare Zeit militärisch total geschwächt sind und als erschöpfter Wostengänger nicht in Frage kommen, sondern weil das Elend und die unermesslichen Zerstörungen des Krieges in uns den ersten Willen wachgerufen haben, ein für allemal diesem Wahnsinn des Werdens und Vernichtens ein Ende zu machen. Der Einwand, Kriege seien ein Naturgesetz, ist so kindisch, daß es sich nicht verlohnt, ihn zu widerlegen. Bleibt noch die Entgegnung, es sei eine unverträgliche Zumutung, Deutschland völlig zu entwaffnen, wo die Welt einsoberum in Waffen karret. Gewiß bedarf es einer heroischen Selbstüberwindung, den Weg der Abkehr von jeder Waffennacht zu beschreiten in einer Zeit, in der noch immer Gewalt über Recht triumphiert. Man wird darauf hinweisen, daß die prominentesten Signatarmächte des jetzigen Völkerverbundes bisher sehr geringe Neigung zu einer auch nur teilweisen Abrüstung zeigten und so den Gedanken an die Völkerverständigung harten Geduldsproben ausgesetzt haben. Das darf uns nicht irre machen; denn der Völkerverbund bleibt eine Utopie, wenn er den Völkern nur ein Lippenbekenntnis ist und sie noch wie vor gegen ihre Nachbarn Sicherungen militärischer Art treffen. Die Völkerverbundidee bleibt eine hohe Geis, solange jeder Staat die Abrüstung des anderen vor der eigenen Forderung und auf diese Weise die Vernichtung der Waffennacht instrumentell hintanhält. Hier erhebt sich die Geschichte ein großes Beispiel der Entsagung und Aufopferung!

Deutschland führt vor der Welt seinen Teil der Schuld am Weltkrieg, wenn es auf dem Wege zum Völkerverbund konsequent vorangeht. Das deutsche Kaiserreich war ein Herd des Unfriedens, die deutsche Republik sollte ihre Ehre und ihren Stolz darin setzen, der fürstliche Hort des Friedens zu sein.

Das Banner des Friedens in der Welt aufpflanzen, deutsche Republik!

Dafür zu leiden und zu dulden abtut! Die Garantie des Völkerverbundes wird schließlich durch die Aufstellung einer internationalen Schutzpolizei gegeben werden müssen. Dieser Entwicklung ebnen wir die Bahn, wenn wir unsere nationale Wehrmacht auflösen und uns mit den Organen begnügen, die für die Erhaltung der gewählten Volksvertretung erforderlich sind. Die monarchistische Struktur der Reichswehr macht uns diesen Schritt besonders leicht, ganz davon zu schweigen, daß eminente Kulturforderungen, wie Ausbau der Schulen und Stärkung der Volkshochschulen überhaupt (Volkshochschulen usw.) zurückgestellt werden müssen, damit unsere Reichswehr das Geld in Paraden vor ehemaligen Prinzen verpulvern kann. Dieser Zustand zwingt zur sofortigen Abhilfe. Der Ruf zum Anfang ist allerdings Voraussetzung.

Schule und Elternhaus (wieviele Arbeiterkinder beglücken doch ihre Kinder noch mit Hellschnecken, Holzäbeln und dergleichen schönen Dingen!) kommen vorerst für die Idee des Völkerverbundes und den Kampf für diese Idee nicht in Frage. Aufgabe der freien Jugendbewegung ist es, im Kampfe für den Frieden Kerntreue zu werden.

Wir haben in Bielefeld unseren Klassenbrüdern aus Belgien, Schweden und anderen Ländern gelobt: „Wie wieder Krieg!“ Wir werden zu beweisen haben, daß uns dieser Schwur heilig ist und daß wir! Rollards Worte auf unsere Fahnen: „Unser Vaterland ist die Menschheit!“

Jugend und Völkerverbund.

Von Kurt Wegner.

Eine Frage ist es, die seit Kriegsende das gesamte Europa bewegt: Was wird aus dem Völkerverbund? Bis heute ist diese Frage noch nicht im Sinne der Völkerverbundfreunde gelöst worden. In Versailles, wo 1919 der Friedensvertrag diskutiert wurde, beschloß man auch die Organisation des von der Entente eingesetzten Völkerverbundes, der damit zum Rechtsinstrument der Sieger wurde. Eigen doch im Direktorium dieses Bundes fünf Großmächte, die gegen uns Krieg geführt haben, wozu sich noch vier kleinere Nationen gesellen (Belgien, Brasilien, Spanien und Griechenland), die als Deklaration dienen. Deutschland gehört diesem Bund nicht an. Seit Genoa tritt nun die Frage in den Vordergrund: Wird Deutschland Mitglied des Völkerverbundes? In wenigen Wochen tagt das Plenum des Bundes in Genf und wird wahrscheinlich auch über die Frage: Mit oder ohne Deutschland? entscheiden.

Eine Reihe von Ungerechtigkeiten hat uns den Glauben genommen, daß wir hier die Rechtsorganisation der Völker vor uns haben. Wir denken an Eugen Raimedyn, an das Saarland, an Westpreußen und nicht zuletzt an Oberschlesien. Auf einem solchen Boden des Unrechts und der Vergewaltigung wächst kein Vertrauen und gründet sich nicht die Hoffnung, daß der Völkerverbund der Ort sei, wo sich die Staaten „veröhnen“ sollen. Deshalb kann man verstehen, wenn weite Kreise gegenwärtig einen Eintritt Deutschlands in den Bund der Völker ablehnen. Aber trotz alledem glauben wir, daß Deutschland als gleichberechtigter Staat im Bunde der Völker mehr wirken kann, als wenn es abseits steht. Die internationale Jugend erhofft durch deutsche Hilfe, daß der Völkerverbund den Weg beschreiten kann, der Frieden für alle verbürgt. Vielleicht kann Deutschland allen anderen vorausgehen. Durch Abweisung und auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Wissenschaft und der Kunst wird es wahre Friedensarbeit leisten können. Dadurch aber kann der jetzige Bund erst ein wahrer Bund der Völker werden. Nicht die ordentlichsten Potentaten von vorgestern sind die Vertreter der Völker, sondern die gewählten Sendboten der Volksmassen. Damit wählt aus der Zukunft der Regierungskörper das Weltparlament hervor, in des die Delegierten der einzelnen Länder je nach der Stärke der Parteien zu entsenden sind. Die Früchte auf diesem Gebiete reifen nur sehr langsam, beachtlich greift die sozialistische Jugend talbereit ein und leistet durch ihre internationalen Jugendtage die Vorarbeit für eine wahre Völkerverständigung. Unvergessen wird allen Teilnehmern des internationalen Jugend-

tages in Bielefeld im August 1921 der Augenblick sein, wo unsere Jungsozialisten und unsere Arbeiterjugend Arm in Arm mit den Freunden aus Holland, Dänemark, Schweden und Belgien ein internationales Friedensmeeting veranstalteten, wo selbst die Ältesten wieder Mut und neue Hoffnung schöpften. Denn hier reißt ein neues Geschlecht heran. Die sich hier nach Frieden sehnten, sind die Väter und Mütter von morgen, die das kommende Geschlecht zeugen. Durch die Entbehrungen der furchtbaren Zeit doppelt gelutert, halten sie fest, was sie in Bielefeld zum Schwur erhoben, und sehen in der Verbindung aller Kulturvölker zu einem wahren Völkerverbund das Heil der Menschheit.

Verleumder!

Von Curt Red.

Wir sind als Arbeiterjugend gemöhnt, uns der liebenvollen Aufmerksamkeit der nationalgesinnten Volksgenossen zu erfreuen, und wir wissen sehr wohl, daß sie voll Eifer bemüht sind, einen Spalter in unseren Reihen zu entdecken. Meistens lobt es sich nicht, auf ein Geschwafel einzugehen, was sich aber die „Tägliche Rundschau“ in einem Artikel „Jugendvoll — Wildvögel“ in Nr. 275 leistet, veranlaßt uns doch, die Ausführungen etwas unter die Lupe zu nehmen.

Nachdem der Verfasser abfällige Bemerkungen über die übertriebene Ausdrucksart gemacht hat (worin wir mit ihm einig sind), fährt er fort:

„Die unangenehmste Abart von allen Wankerbühnen dürfte jedoch die rote Jugend sein... Kinder dürfen überhaupt nicht in einem bestimmten Parteigebäude großgezogen werden. Politisch nehme man der Jugend keine Entscheidung vorweg, indem man sie in eine bestimmte Bahn zwingt und vor den Parteifarren spannt.“

Uns dünkt, genau mit demselben Recht, mit dem der Jugend der nationalgesinnten Kreise die angeleglichen Vorzüge des Kapitalismus gepredigt werden, dürfen wir Arbeiterjugend und mit dem Sozialismus vertraut machen. Wir spüren die vorhergehenden Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsweise an uns selbst, in Elternhaus, in der Arbeitsstätte, im ganzen deutschen Lande! Da ist es nicht nur unser Recht, sondern unsere Pflicht, nach neuen, noch besseren Lebensbedingungen zu suchen.

Wenn der Verfasser aber, besser gesagt, der Verbreiter dieses Artikels aber weiterhin spricht von:

„parteilichem Wandervergessen, den Bengeln und Wädeln mit roten Fahnen und Totschlägern versehen, wenn sie Sonntags das Gelände unsicher machen, die Ehrfurcht vor dem Alter nicht kennen und sich gleich den Spehen im Rot tummeln“ — so wird er sich jedenfalls selbst der Verleumdung bewußt sein. Die Jugend, die mit Fahnen herumläuft und nicht nur mit Totschlägern, sondern auch mit Biergranaten und Maschinenpistolen ihre „Ehrfurcht vor dem Alter“ zum Ausdruck bringt, ist in anderen Kreisen zu suchen.

Im nächsten Absatz werden wir dann darüber belehrt, weshalb sich die „Antipolitischen Wandervögel“ gar nicht anders auf Bahnen betragen können, nämlich:

„Woll sie irreführenden Arbeiterkreisen entstammen, in denen man die weltliche Schule für ein erstrebenswertes Ziel hält, in denen man die Kinder am liebsten religiöslos, wie das liebe Vieh“ aufwachsen läßt. — Schuld daran sind die Eltern, die die jungen Menschenpflanzen an rote Parteifäbhe binden und sich so selber die Ruten großziehen, mit denen sie im Alter geschlagen werden.“

Also weil wir Jugendlichen bereits empfunden haben, daß der Schulbetrieb der jetzigen Schule uns jenes Wissen vorenthält, nach dem jeder von uns, ach so sehr, dürstete, uns nichts, aber auch gar nichts gab, um den inneren Menschen zu festigen, dagegen uns mit nichtsagenden Bibelforen und trockenen Geschichtsbüchern abgelpelt hat, darum ergreift man über uns den Schmutzkeil!

Sowohl die Arbeiterjugend lebten es ab, wie jene Kreise zum Gott der Liebe für die Vernichtung von Menschenleben zu beten! Wir halten von unseren Reichen blinde Hehe fern. Wir wollen nicht zerstreuen, wir wollen aufbauen! Und wir sind überzeugt: In unserer Weltanschauung ist mehr Religion enthalten, als diese „Christen“ aus ihrer Bibel herauszuwickeln imstande sind!

Wenn aber der Verfasser die Behauptung aufstellt, die durch die Schule der Arbeiterjugend gelangenen Jugendlichen werden sich nicht ihrer Pflicht gegen die alten Eltern bewußt sein, so lehnen wir es ab, ihm in diesen stinkenden Sumpf der Verleumdung zu folgen. Wir als „verrottete Heiden“ rufen ihm und seinen „christlichen“ Genossen nur das 8. Gebot ins Gedächtnis: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!“

Aber vielleicht legen die „christlichen“ Kreise das Gebot anders aus, „wie sie es auffassen“.

Die Geschlechtskrankheiten — eine wachsende Gefahr!

Die Ortskrankenkasse der Stadt Berlin stellt zahlenmäßig folgendes fest:

Infolge von Geschlechtskrankheiten wurden von den Kassennmitgliedern erwerbsunfähig

	männlich	weiblich
1918	659	6 782
1919	1 400	9 235
1920	2 000	11 414
1921	2 055	14 757

Hiervon entfallen auf die jugendlichen Altersklassen:

Jahr	15-16 Jahre	17-20 Jahre	21-25 Jahre
1918	5	7	46
1919	9	36	129
1920	2	9	86
1921	10	11	42

Zieht man dabei in Betracht, daß sehr viel Erkrankte arbeitsfähig bleiben und daß viele Kassennmitglieder sich bei solchen Erkrankungen von Privatärzten behandeln lassen, so bekommt man erst das richtige Bild. Wichtig ist die Feststellung, daß gerade die weiblichen Jugendlichen mit einem besonders hohen und noch dazu schnell anwachsenden Anteil an diesen schrecklichen Zahlen betroffen sind. Alle erwachsenen Arbeiter sollten sich dadurch veranlaßt sehen, zu Hause und im Betriebe für Aufklärung zu sorgen.

Eine besondere Aufgabe erwächst aber der Jugend selbst. Die von der sozialistischen Jugendbewegung erfasste Jugend ist sicher gefeit gegen diese Gefahren. Geistige und körperliche Beschäftigung und reelles Gemeinheitsleben schützen am besten gegen die Lockungen, die zu den Erkrankungen führen. Doch steht aber ein großer Teil der wertvollen Jugend abseits, verdingeltes steht er dem Treiben zu, zum Schaden seiner selbst, zum Schaden der Gesamtheit. Mag die proletarische Jugend sich deshalb der Wichtigkeit ihrer Aufgabe bewußt sein und für immer weitere Verbreitung der Gedanken der sozialistischen Jugendbewegung Sorge tragen. Dadurch wird am besten den Geschlechtskrankheiten entgegengearbeitet.

Theater, Lichtspiele usw. Staats-Theat. Operetten-Gastsp. Tägl. 7 1/2 Uhr Die beiden Nachtigallen

Volksbühne Tägl. 7 1/2 Uhr Robert und Bertram Lessing - Th. Sommerplatzzeit

Residenz-Sänger Dr. W. J. ... Gastspiel der Residenz-Sänger

Ala ... Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik. Henkel & Cie. Düsseldorf

Urania ... Einstein-Film ... Neue Welt ... Arnold Scholz Hasenheide 108/114

Münchener KELLERFEST ... Riesen-Fronten-Feuerwerk ... Oberbayern, Gebirgs, Tanzspiele

Komische Oper 7 1/4 Der Meister vom Montmarre

Deutscher Metallarbeiter-Verband ... Kettenschmiede-Gehilfen

Wichtige Versammlung ... Nähmaschinen-Industrie

Versammlung ... Automaten- und Handbank-Einrichter

Öffentliche Versammlung ... Platin-, Gold- und Silberbruch

Roseneck, Berlin O. ... Schreinerstraße 31 (Laden)

Die neuen Namen der amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines ... UNITED STATES LINES

Verkaufe ... Kleider, Schuhe, Accessoires ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Erfolg haben Inserate im Vorwärts ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Erfolg haben Inserate im Vorwärts ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Musikinstrumente ... Klavier, Gitarre, Orgel

Kaufgesuche ... Nähmaschinen, Stoffe

Geschäftsanzeige ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Verschiedenes ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Geschäftsvorkäufe ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Nöbel ... Kleider, Schuhe, Accessoires

Wir suchen mehrere Putz-Garniererinnen

Putz-Zuarbeiterinnen ... bei hohem Gehalt

Persönliche Vorstellung erbitten Sonnabend, den 29. Juli

Seydelstr. 8-10, III Treppen M. J. Emden Söhne

Einkaufshaus G. m. b. H.

Arbeitsmarkt ... Stellenangebote

Einrichter für Offenbacher Automaten

Revolverdreher Spitzendreher

Mechaniker gesucht

Erster Buchhalter

Botenfrauen und Männer

Meister

Pöge Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Tüchtige, erfahrene Blechlackierer

Einrichter für Offenbacher Automaten

Revolverdreher Spitzendreher

Mechaniker gesucht

Erster Buchhalter

Botenfrauen und Männer

Meister

Pöge Elektrizitäts-Aktiengesellschaft